



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

295 (18.6.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-323633](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-323633)

Bezugspreis: 30 Pfg. monatlich,
 Bringerlohn 30 Pfg., durch die
 Post einschl. Postausschlag M. 5.72
 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.
 Anzeigen: Kolonell-Beile 30 Pfg.
 Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung
 Schluß der Anzeigen-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Telegramm-Adresse:
 „Generalanzeiger Mannheim“
 Fernsprech-Nummern:
 Oberleitung u. Buchhaltung 1449
 Buchdruck-Abteilung 341
 Schriftleitung 377
 Verbandsleitung u. Verlags-
 buchhandlung 218 u. 7569

Nr. 295. Mannheim, Freitag, 18. Juni 1915. (Mittagsblatt.)

Der Rückzug der Russen gegen Lemberg.

Der Westteil von Grodek erstürmt. — Die Russenheere in vollster Auflösung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 17. Juni. (Ö.Ö. Nichtamtlich.)
 Amtlich wird verlautbart: 17. Juni 1915,
 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern konnten die geschlagenen russischen Armeen nirgends standhalten.

In Mittelgalizien setzten sie, auf der ganzen Front durch starke Nachhutten gedeckt, den Rückzug in nordöstlicher und östlicher Richtung fort. Die verbündeten Armeen verfolgen scharf. Nördlich Sienawa bringen unsere Truppen über Cieplice und Cewisow vor und haben gestern starke russische Kräfte, die noch auf galizischem Boden kämpften, unter schweren Verlusten über die Reichsgrenze zurückgeworfen.

Östlich anschließend erreichten verbündete Truppen Lubaczow, entziffen den Russen nach heftigem Kampfe Niemirow und bringen weiter auf Janow vor.

An der Lemberger Straße warfen Truppen der Armee Böhm starke russische Nachhutten bei Wolczuch noch in den Abendstunden über die Berezyna und erfaszten mitternachts den Westteil von Grodek. Auch südlich Grodek wurde das Westufer der Berezyna vom Feind gefaszt.

Südlich des Dnjepr ist die Situation im allgemeinen unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

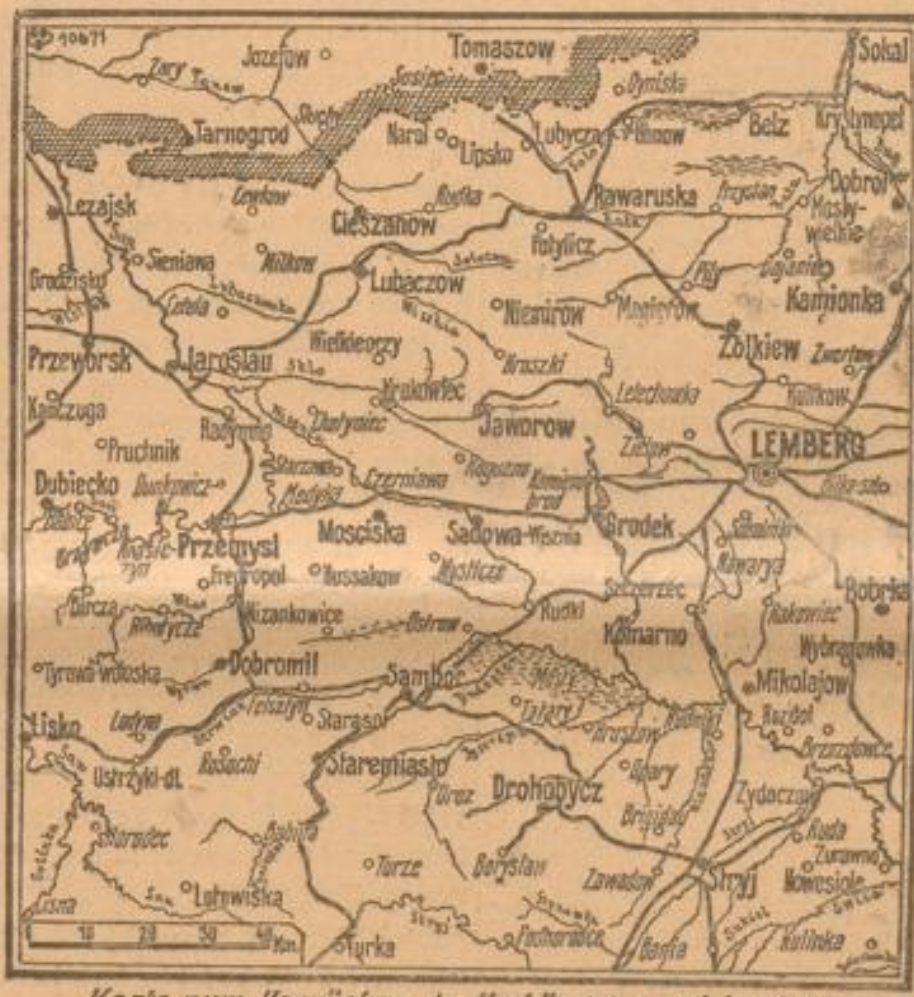
An der Isonzo-Front schlugen unsere Truppen bei Plava wieder mehrere Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner ab. Im Feldegebiet des Arn dauern die Kämpfe der Gebirgstruppen fort.

An der Kärntner Grenze hat sich gestern nichts Wesentliches ereignet.

In Tirol wurden feindliche Vorstöße gegen das Tisliacher Joch, im Tofane-Gebiet bei Tre Sassi, Buchenstein und auf dem Monte Coslan (östlich Folgaria) zurückgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
 v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der heutige russische Bericht behandelt die ungescherten Kämpfe, die östlich des San tobten, kurz und doch viel sagend genug. Die Schlacht dauerte mit großer Heftigkeit fort und die Feinde führten unangesehnt neue Verstärkungen heran. Weiter nichts. Das ist aber ein verschleiertes Singschändel der Ueberlegenheit der



Karte zum Vorrücken der Verbündeten auf Lemberg.

deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen. Diese sehen wir aus den deutschen und österreichischen Berichten denn auch mit aller Deutlichkeit. Nördlich Sienawa ist der Angriff der verbündeten Truppen über Cieplice und Cewisow auf Jarozow vorgedrungen; Jarozow liegt bereits jenseits der galizischen Grenze, im russischen Gouvernement Lublin. In diesem Raum sind russische Kräfte bereits über die Grenze gemorfen, wie im Süden über die Grenze der Bukowina. Dem Zurückfluten der russischen Kräfte von Sienawa und Jaroslau ist die Erstürmung von Dacknow und Lubaczow (etwa 40 Km. östlich Sienawa) gefolgt. In dem vollen Rückzug der russischen Truppen auf einer Front von etwa 70 Km. haben die Verbündeten bereits das westliche Ufer der Berezyna erreicht und den Russen Niemirow entziffen. Dieses ist ein sehr wichtiger Straßenknoten etwa 18 Km. südwestlich von Kowaraska, es liegt bereits im Bereiche der Gesechskfelder der großen Septemberschlacht. Nach dem gestrigen deutschen Bericht ist die Straße Niemirow-Jaworow überschritten, Jaworow ist noch etwa 50 Km. von Lemberg entfernt, der heutige österreichische Bericht meldet weiteres Vordringen auf Janow, das nur noch etwa 20 Km. von Lemberg entfernt ist. So drängt auf der nördlichen Seite der Straße Przemysl-Lemberg das Heer der Verbündeten unaufhaltsam gegen Lemberg vor. Und gleich zeitig kommt — scharfer und scharfer — von Süden her gegen dieselbe Straße und gegen dasselbe Ziel der Druck der Armee Böhm. Ermailli. In der Nacht auf den 16. Juni erfaszte sie die Stellungen südlich der Lemberger Straße und warf den Feind über Sadowa-Mazynia und Rudki zurück (vgl. die heutige Karte). Im weiteren Verfolg dieser

Aktionen haben die österreichischen Truppen dann die zurückweichenden Feinde über die Berezyna gemorfen und den westlichen Teil von Grodek erfaszt, stehen mithin nur noch etwa 30 Km. westlich von Lemberg. Es wird ein Festhalten der sehr hart besetzten Berezyna-Linie durch die Russen dadurch sehr erschwert und um so mehr erschwert, als auch südlich Grodek das Westufer der Berezyna bereits vom Feinde gefaszt worden ist. Nach weiter unten folgenden Meldungen, die unsere Nachrichten im gestrigen Abendblatt ergänzen, vollzieht sich der Rückzug der Russen in vollster Unordnung. Es wird weiter berichtet, daß die Disziplin sich zu lockern beginnt und der Wangel an Offizieren sich sehr spürbar macht. Von der Dnjepr-Front liegen heute wie gestern keine eingehenden Meldungen vor. Die Lage ist unverändert. Es gelingt den Russen also nicht die Armeelinsingen wieder aus ihren erzwungenen Vorteilen zu werfen und damit den Druck der Armeen Russens und Böhm-Ermalli auf Lemberg zu erleichtern. Der Verlust Lembergs soll um jeden Preis verhindert werden, aber nach den vorliegenden Meldungen ist die große Resistenthaltung der Russen vergeblich, alle Versuche der Russen, hier durch heftige Vorstöße die Erfolge der Verbündeten bei Grodek auszugleichen sind von der Armeelinsingen erfolgreich abgewiesen worden. So nahe sich die Katastrophe der russischen Heere in Galizien schnell und unabwendbar, auch unsere amtlichen Kreise versichern uns heute, die Offensive der Verbündeten schreite auf der ganzen galizischen Front so folgerichtig fort, daß man ohne übertriebenen Optimismus in gewissem Sinne abschließende Resultate auf diesem Kriegsschauplatz in absehbarer Zeit erwarten dürfe.

Rückzug in vollster Unordnung

M. R. 18. Juni. (Priv.-Tel.) Die Adh. Sig. meldet aus Oudapest: Die „Az Est“ meldet, ist die russische Front, welche die verbündeten Truppen von Norden her angriff, in vollstem Rückzug. Die auf der Verfolgung begriffenen verbündeten Truppen haben das westliche Ufer des Berezynaluffes, den westlichen Teil von Grodek und die Ortschaft Niemirow besetzt. Der Rückzug der Russen vollzieht sich in Unordnung, was die starke Schwächung der Armeeweise beweist.

Das Vordringen der Verbündeten zwischen Przemysl und Lemberg.

Berlin, 18. Juni. (Von u. Berl. Bur.) Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Namentlich sind die Ueberreste der einst gemaltigen 3. und 8. russischen Armeen auch zwischen Przemysl und Lemberg gesprengt worden und die Bestände der ehemaligen vielgenannten russischen Front befinden sich nunmehr in vollem Rückzuge. Die Truppen der Verbündeten sind im Norden bis Niemirow und bis zum Westufer der Berezyna, auf der Lemberger Straße bis in den westlichen Teil der Stadt Grodek gedrungen. Die Grodeker Eckenlinie ist erreicht; es muß aber damit gerechnet werden, daß die nächsten Tage noch kein endgültiges Ergebnis aufweisen.

Erübe Ahnungen.

Berlin, 18. Juni. (Priv.-Tel.) Verschiedenen Morgenblättern zufolge lag der „Matin“: Die Berechnung, daß die Deutschen bereits erschöpft seien, erwies sich als völlig falsch. Der riesenhafte Angriffstoß in Galizien zeuge von unbezwinglicher Willenskraft.

Nikolai Nikolajewitsch geht auf Urlaub.

Berlin, 18. Juni. (Priv.-Tel.) Wie die „Deutsche Tageszeitung“ aus Petersburg meldet, hat der russische Generalissimus einen Urlaub angetreten.

Die Pogrome in Moskau.

Stockholm, 17. Juni. (Ö.Ö. Nichtamtlich.) Wie „Socialdemokraten“ erzählt, hatten die Pogrome in Moskau, welche den telegraphischen Meldungen zufolge nur einen nationalitätlichen Anflug darstellten, einen weit ernsteren Charakter und erinnerten lebhaft an Russlands Revolutionsjahr, wo Polizei und Militär den Ausschreitungen ruhig zusahen. Auch eine schwedische Fabrik wurde völlig zerstört. Der Plünderung folgte Brandstiftung; die Stadt brannte abends an zahlreichen Stellen. Die Unruhe in Moskau nach diesem Ausbruch ist außerordentlich groß. Man befürchtet neue Ausschreitungen des Böbels, welcher nun Mut geleckt hat, und erwartet, daß die neuen Pogrome gegen die Juden gerichtet sein werden.

Der russische Tagesbericht.

Petersburg, 17. Juni. (Ö.Ö. Nichtamtlich.) Mitteilung des Generalstabs des Generalissimus. Die Angriffe, welche die Deutschen während der letzten drei Tage in der

Gegen das Dorf Zaglovo beim Hindau-Flusse unternommen, blieben erfolglos. Der Kampf um 15. Juni endete zu unserem Vorteil. In der Gegend von Pyeliany überschritten unsere Truppen die Warthe. Unsere Heiterei machte bei der Verfolgung des zurückweichenden Feindes einige Hundert Deutsche nieder und machte einige Dutzend Gefangene. Das Gefecht bei Szawle dauert mit wechselnden Erfolgen fort. Einige Dörfer gelangten bald in die eine, bald in die andere Hand. An der Dubissa findet Artilleriekampf statt.

Westlich des mittleren Njemen unternahm der Feind am 14. und am 15. Juni viele vergebliche Vorstöße, um zur Offensive überzugehen, erlitt dabei aber ernste Verluste. Im Laufe eines Gegenangriffes in der Gegend östlich Mariampol benutzten wir uns mehrerer Dörfer, die der Feind besetzt hatte. In der Nacht zum 15. Juni begann der Feind neuerdings die Beschießung von Ossowicz, aber schon gegen 2 Uhr nachts erlangten die Batterien der Stellung das Uebergewicht.

An der Karov-Front fanden im Tal des Duplew keine Gefechte statt. Im Tale des Drazc eroberte der Feind in der Nacht zum 15. Juni mit zahlreichen Batterien ein heftiges Feuer gegen das Dorf Zednorocce, auf das er in kurzer Zeit einige Tausend Geschosse schlug. Am folgenden Tage versuchte der Feind wiederholt, unsere Stellung anzugreifen, aber seine Anstrengungen führten lediglich zur Besetzung eines Teiles der vollständig zerstörten Schützengräben eines unserer Regimenter. Abends Prasznicz nahmen wir infolge eines kräftigen Gegenangriffes alle unsere vorgeschobenen Gräben, wo sich der Feind seit seinem Angriff vom 12. Juni noch behauptete.

In Galizien östlich des San dauert die Schlacht mit wachsender Hartnäckigkeit fort. Der Feind fährt unaufhörlich neue Kräfte in den Kampf.

Am Dnjepr wurden die Kämpfe an der Front Dnischtscha-Hystrica am 14. und 15. Juni fortgesetzt, wobei der Vorteil auf unserer Seite war. Südlich von Jodycovo bei Berehneva-Rowatowa nahmen wir weitere 500 Deutsche gefangen mit 14 Offizieren; außerdem erbeuteten wir vier Geschütze und sechs Maschinengewehre.

Rußland wirbt Freiwillige aus neutralen Ländern.

Berlin, 18. Juni. (Von u. Berl. Bur.) Nach einer Meldung der Politischen Korrespondenz aus Odessa über Sofia sind dort Nachrichten eingetroffen, wonach sich die außerordentlich schweren Niederlagen der Russen so stark fühlbar machen, daß die russische Heeresleitung versuche, zur Auffüllung der Lücken Freiwillige aus neutralen Ländern für Offiziersposten anzuwerben, wobei einem Leutnant angeblich ein Monatsgehalt von 1000 Rubeln zugesagt wird.

Der Krieg mit Italien. Ein naiver italienischer Gesandter.

Berlin, 18. Juni. (Priv.-Tel.) Nach einer Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“ aus Lugano hätte der italienische Gesandte in Athen Graf Bosdari beim Verfassungsfest eine Rede in der italienischen Kolonie gehalten und sich beklagt, daß Italien in Griechenland nur auf Mitleid und Verdacht, sowie Verleumdung lebe. Die Kriegsnotwendigkeit hat Italien gezwungen den Dodekanes zu besetzen, ja vielleicht wird die Be-

setzung eine dauernde sein müssen, aber das sei doch schließlich nur eine kleine Verletzung des Neutralitätsprinzips. Italien hat Griechenland den Epirus weidlos gegönnt und was Kleinasien betrifft, so könne Italien bei der bevorstehenden großen Teilung doch natürlich nicht leer ausgehen; aber in Kleinasien sei Bloß genug für alle.

Die „Vossische Zeitung“ bemerkt hierzu: „Für einen Italiener scheint Graf Bosdari außerordentlich naiv; besonders die kleine Verletzung des Neutralitätsprinzips ist bemerkenswert.“

Angriffe italienischer Blätter auf Rumänien.

m. Köln, 18. Juni. (Priv.-Tel.) Bezeichnend für die Enttäuschungen, die die Haltung Rumaniens Italien brachte, sind die Angriffe, die jetzt von einigen italienischen Blättern gegen Rumänien gerichtet werden. Der „Avanti“ stellt fest, daß selbst das „Giornale d'Italia“, das joweil Tinte für die Verherrlichung Rumaniens vergossen hat, nun die Notwendigkeit empfinde, sich scharf gegen Rumänien zu wenden. Es sei dies ein Beweis für die ungeheure Leichtfertigkeit der italienischen Presse, die nach vor wenigen Tagen (sozusagen amtlich) verkündete, Rumänien werde jetzt mit Italien gegen Oesterreich-Ungarn marchieren.

Verhaftung eines italienischen Spions in der Schweiz.

Basel, 18. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Nach einer Privatmeldung der „Baseler Nationalzeitung“ hat die Kantonalpolizei in Lugano wegen Spionageverdacht zum Schaden der Schweiz einen gewissen Franco Babuchis verhaftet, Kapitän in der italienischen Marine aus Florenz, und ihn nach Bern überführt. Babuchis erklärte bei seinem Verhör, er sei von der italienischen Regierung nach Lugano geschickt worden, mit der Bestimmung, die dortigen deutschen Flüchtlinge zu beobachten.

Ambildung des rumänischen Kabinetts?

Berlin, 18. Juni. (Priv.-Tel.) In Bukarest sollen, wie die „Deutsche Tageszeitung“ zu melden weiß, Gerüchte über eine teilweise Umbildung des Ministeriums verbreitet sein.

Der Kampf um die Dardanellen Türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 18. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: In der Dardanellen-Front vernichtete unser linker Flügel am Morgen des 15. Juni durch Artilleriefeuer ein feindliches Flugzeug, das beim Ueberfliegen unserer Stellung gegenüber Ari Burnu beschädigt und zum Absturz hinter den feindlichen Schützengräben gebracht wurde. Gestern ereignete sich bei Ari Burnu und Sed ul-Bahr nichts von Bedeutung. Unsere Küstenbatterie an der Meerenge bombardierte bei Sed ul-Bahr die feindlichen Artilleriestellungen sowie seine Truppen und eine seiner Transportkolonnen. Sie sprengten einen Wagen der genannten Kolonne in die Luft.

Auf den übrigen Fronten keine Kampfhandlungen von Bedeutung.

Der Fliegerangriff auf Karlsruhe

Ein Verbrechen.

Berlin, 17. Juni. (WZ. Amtlich.) In dem amtlichen Bericht vom 15. Juni abends brütet sich die französische Heeresleitung mit dem bekannten Fliegerangriff auf Karlsruhe, den sie als Vergeltungsmahregel für die Beschließung offener französischer und englischer Städte hinstellt. Dieser Begründung des französischen Angriffes ist die Tatsache entgegenzuhalten, daß von deutscher Seite nur befestigte Punkte und solche im Operationsgebiet liegenden Orte beschossen worden sind, die mit dem Kriege unmittelbar im Zusammenhang stehen. Überall, wo es sich dabei um offene Städte handelte, waren unsere Angriffe nur die Vergeltung für gleichartige Maßnahmen anderer Gegner. Wir haben darauf auch in unseren Berichten in jedem Fall ausdrücklich hingewiesen.

Daß die Begründung des französischen Vorgehens somit der Wahrheit widerspricht, wird niemand in Erstaunen setzen, der die Berichte unserer Gegner kritisch zu lesen pflegt. Neu ist dagegen die brutale Offenheit, mit der die feindliche Heeresleitung eingesteht, daß sie ihren Fliegern als Angriffsziel eine fern vom Kriegsschauplatz gelegene friedliche Stadt bezeichnet hat, in der gerade den Franzosen vor dem Kriege so vielfach gastfreundliches Entgegenkommen erwiesen worden ist.

Militärische Gründe können dieses Verhalten nicht rechtfertigen, denn der einzige Verlust, den der Angriff unserer Kriegsmacht zugefügt hat, besteht in der Verwundung dreier im Lazarett befindlicher Soldaten. Die absichts von der Stadt gelegene Munitionsfabrik, deren militärische Bedeutung übrigens nicht allzu groß ist, hat bis auf die Beschädigung eines Bongerüsts nicht gelitten. Obwohl sie als Angriffsziel sehr leicht erkennbar war, wurde sie auch nur mit wenigen Bomben belegt.

Schon daraus geht hervor, daß es den Franzosen gar nicht auf die Gewinnung eines militärischen Vorteiles ankam. Mit noch weit größerer Deutlichkeit ergibt sich diese Tatsache aber aus dem Umstande, daß den feindlichen Fliegern nach dem amtlichen Eingeständnis der Franzosen besonders das Residenzschloß als Ziel bezeichnet worden ist. Man mußte im Lager unserer, durch Spionage so gut unterrichteten

Gegner zweifellos genau, daß das Schloß außer der ehrwürdigen Großherzogin Luise seit mehreren Wochen die Königin von Schweden beherbergt. Die Anwesenheit dieses, einem neutralen Herrscherhause angehörenden hohen Gastes, hielt die französischen Flieger jedoch nicht davon zurück, gerade das Schloß besonders heftig anzugreifen, das sie in der Tat erheblich beschädigten. Wie groß die Gefahr für die Königin war, zeigt u. a. die Tatsache, daß mehrere Sprengstücke in das Zimmer der schwedischen Baronin Hochschild flogen. Auch die Kinder des Prinzen Max von Baden, über deren Schloßgemach eine Bombe das Dach zertrümmerte und die Decke einschlug, entgingen nur mit knapper Not dem Tode. Ueber der Bürgerchaft forderte der Ueberfall, wie bekannt, an Toten und Verwundeten insgesamt 84 Opfer.

Wir können den Angriff nach diesem Ergebnis und nach der den feindlichen Fliegern erteilten dienstlichen Anweisung über ihre Angriffsziele nicht als militärische Unternehmung, sondern nur als ein Verbrechen bezeichnen, dessen Robeit von der wirklichen Höhe der vielbewunderten französischen Kultur ein bereites Zeugnis ablegt.

Teilnahmskündigung des Kaisers.

Karlsruhe, 17. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Der Großherzog richtete heute vom Kriegsschauplatz aus folgendes Telegramm an Oberbürgermeister Stegriß: „S. M. der Kaiser telegraphierte mir seine tiefe Empörung über den rücksichtslosen Angriff auf das liebe Karlsruhe. Die armen unschuldigen Opfer der Bürgerchaft, mit der er sich in Freud und Leid verbunden fühle, haben ihn sehr betrübt. Ich freue mich, Ihnen diese voormempfundene Teilnahme unseres Kaisers mitzuteilen. — Friedrich, Großherzog.“

Die Teilnahme des Großhauses.

Das Bürgermeisteramt teilt mit: Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise hat in einem noch am gestrigen Abend verlassenen persönlichen Schreiben an den Oberbürgermeister in zu Herzen gehenden Worten ihren innigen Mitleidsfühlen für die Bürgerchaft der Stadt und ihrer Trauer um die zahlreichen Opfer Ausdruck verliehen und darin mitgeteilt, daß Seine Majestät der Kaiser ihr seine für aufrichtige Teilnahme an dem opfervollen Ereignis ausgesprochen habe.

Auch Ihre Majestät die Königin von Schweden hat durch ihren Kammerherrn, Grafen Douglas, dem Oberbürgermeister ihre innigste Teilnahme anlässlich der jeheren Heimkehrung der Stadt durch den gestrigen Fliegerangriff ausgesprochen und Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max von Baden gab von Berlin aus telegraphisch seinem tiefen Bedauern über den Tod und die Verwundung so vieler unschuldiger Menschen und seinen innigsten Anteil an ihrem und ihrer Anverwandten Schicksal wärmsten Ausdruck.

Das „Malta der Adria“.

Wie die Franzosen seit 1871 in das „Loch der Bogelien“ unter dem Namen einer eigentümlichen politischen Dypnose starrten, so bild. italienisch. Begehrtheit seit den für das türpische Land des Treubruchs — sein großer Meister des politischen Jynismus, Machiavelli, gab keine neuen Lehren, sondern formalisierte nur in glänzender Schrift die schon vorhandenen in der Hand italienischer Diplomaten seit ältester Zeit — so raumlosen Tagen von 1896 von dem starken Kriegshelden der Adria, Ancona, nach dem gegenüberliegenden Vissa und Spalato, der Krone Dalmatiens, aus. Vielleicht wäre das Problem einfacher, wenn noch Georg IV. König von England, und England die Herrin der baltischen Inseln und vor allem Vissa, des „Malta der Adria“ wäre. Aber das ist gerade 100 Jahre her, und dem britischen Premierminister fällt kein Bedauern mehr, daß er 1815 in Lord Castlereagh einen so unzulässigen Vongänger hatte (besser rechte sind übrigens ein Loch Weg war. . .) der so leichtsinnig das britische Protektorat über die Adria aufgab. Damals meinte, wie M. Holbads dalmatinische Stützen erläutern, ein anderer Wind in der englischen Politik. Frankreich war der Todfeind, der wiederzuerstehen werden mußte; das Wesenst seiner Verbannung in England von Boulogne aus sollte für alle Zeiten gebannt werden. Der englische Friedhof auf Vissa erinnert noch an diese Zeiten. Auf ihm steht ein schlichtes Denkmal, das den Gefallenen des britischen Schicksals, des „Victorians“ errichtet ist, die im Gefecht mit

dem frans. Iden Rivoli“ die Todeswunde empfingen. Aber 1815 wurde Vissa an Oesterreich abgetreten, und die englischen Forts sind jetzt niedergefallen. Sie haben noch in der Tor-Moth-Schlacht vom 20. Juli 1806 hier eine Rolle gespielt; der Name von Vissa auf dem römisch-katholischen Friedhofe der maltesischen Halbinsel, die von jedem einwandernden Schiffe gesehen werden kann, ist zum Andenken an diesen Tag errichtet. Da steht auch in den Ruinen einer altrömischen Villa eine gigantische Palme, auch ein Wahrzeichen der Insel, die nach demantischer Schätzung etwa 300 Jahre alt ist und schon Zeugnis der einstigen künftlichen Invasoren in Dalmatien war. Sie ist noch immer frisch und lebenskräftig und wird kommenden Generationen von italienischen Entwürfen zu erzählen wissen. Denn Italien möchte das Malta der Adria haben, kraft des berühmten „historischen Rechts“, das im 14. und 15. Jahrhundert hier die Capitanat der Venezianer geboten. Sollten solche „historischen Rechte“ wirklich nationale Aspirationen rechtfertigen, so wäre die Dardanellenfrage auf das einfachste gelöst: Konstantinopel käme den Westlern (oder ihren politischen Erben. . .) zu, denn kaiserliche Kaiser haben mehr als ein Menschenalter lang seit der Eroberung von Byzanz durch die Kreuzfahrer 1204 am Bosphorus ein Schattenregiment geführt. . . Aber über Vissa weht der österröische Doppeladler, lebt peiserhöch und wermend die Erinnerung an den Tegetthoffen, und das Einlage vielschicht, was die Italiener auf dem „Malta der Adria“ erben können. In Italienischer Friedhof neben dem halb verfallenen englischen. . .

Tolstoi über die russischen Kriegsberichte.

Die naive Methode, nach welcher das russische Volk gegenwärtig über den wahren Stand des Krieges hinweggetäuscht wird, gehört zu den merkwürdigsten strategischen Traditionen der russischen Generäle. Schon Tolstoi wußte davon zu erzählen. Bekanntlich hat er als Leutnant der Artillerie den russisch-türkischen Krieg mitgemacht. Am 4. August, 1855 hat er an der Schlacht am „Schwarzflüßchen“ teilgenommen, kam aber mit seiner Vergabatterie garnicht zum wirklichen Kampf. Nach dem Falle Sewastopols erhielt Tolstoi die Mission, als Kurier nach Petersburg zu reisen. Vor der Abreise ward ihm noch die Pflicht zuteil, den Bericht über die letzte Phase des Feldzuges zu schreiben. Er berichtete später darüber (in „Einige Worte zum Romant Krieg und Frieden“): „Nach dem Falle von Sewastopol landte mir der Kommandant der Artillerie, Krifanowitsch die Berichte der Artillerie-Offiziere von sämtlichen Positionen ein und bat mich, ich möchte aus ihnen alles (es waren ihrer mehr als zwanzig), einen einzigen Bericht zusammenstellen. Ich behaupte, daß ich diese Berichte nicht abgeschrieben habe, das wäre das beste Beispiel gewesen, jener naiven, unvermeidlichen Kriegslüge, aus der dann die Schlachtbeschreibungen zusammengesetzt werden. Ich vermutete, daß viele von den Kameraden, die damals diese Berichte verfaßten, beim Lesen vieler Stellen lachen in der Erinnerung daran, wie sie auf Befehl der Obrigkeit das schreiben, was sie garrnicht wissen konnten.“ Tolstoi sprach

schon damals von „naiven Kriegslügen“. Wie würde er heute die russischen Kriegsberichte beschreiben, die trotz der sichersten Beweise ihres Lügenhaftens an ihrer Tradition festhalten!

Einst und jetzt.

Eine Meldung des Großen Hauptquartiers vom 19. Juni 1915.

Neben den Sieg bei Belle Alliance sandte Fürst Blücher von Wahlstatt am 19. Juni 1815 an den Kommandanten von Berlin, Generalleutnant v. Scharnhorst die folgende Depesche, die am 24. Juni morgens 3 Uhr in Berlin eintraf und am gleichen Tage von der Vossischen Zeitung durch Extrablatt verbreitet wurde:

„Euer Excellenz benachrichtige ich, daß ich gestern, in Verbindung mit der Englischen Armee unter dem Herzog von Wellington, den vollständigen Sieg, der nur erfochten werden kann, über Napoleon Bonaparte davongetragen habe. Die Schlacht fiel in der Nähe einiger einzelnen Häuser: „la belle alliance“ (die schöne Allianz) genannt, vor, u. einen bestimmten Namen dieses wichtigen Tages kann es wohl nicht geben. Die französische Armee ist in einer völligen Auflösung und eine außerordentliche Menge von Gefangenen erobert. Die Zeit erlaubt es mir nicht, Euer Excellenz in diesem Augenblick mehrere mitzuteilen. Ich behalte mir die Details vor, und bitte dieselben nur, den guten Berlinern diese frohe Nachricht mitzuteilen.“

Hauptquartier Gemappe, den 19ten Juni 1815 Morgens 5 1/2 Uhr. Blücher.“

So zeigt sich in diesen schweren Tagen in schönster Weise, wie reichlich die Mitglieder des badischen Hüttenhauses mit ihrem Blute dessen Leib und Seele und welche warme Teilnahme sie insbesondere den Bescheiden der Heiden und ihrer Bürgerlichkeit stets entgegenbringen. Daß durch Gottes Güte alle Mitglieder des Hüttenhauses glücklich verstorben sind, obwohl das Kriegerdenkmal, das Großherzogliche Palais und die Wohnung des Prinzen Max von Baden und Splitters getrossen wurden, muß alle treue Badener mit großer Dankbarkeit und aufrichtiger Freude erfüllen.

Die Gesamtzahl der Todesopfer des ruhmreichen Heeres ist inzwischen auf 27 gestiegen, da zwei der Schwerverletzten: Kanonierkapitän Peter Schumann aus Karlsruhe und Diensthelfer Christian Bauer vom Wagenhof ihren Wunden erliegen sind.

Die Bestattung der Opfer.

Der Vortag — ein Gedenktag.

Zu einer Feier waren diese Tage für unsere Residenzstadt Karlsruhe bestimmt, eine Feier beging es — aber so ganz anderer Art. Am zweihundertjährigen Jahrestag seiner Gründung, den es wie den Gedenktag des ersten Jahrhunderts in unserer Zeit still vorübergehen ließ, rückt es sich zum letzten Male der Opfer seiner neuen Art der Kriegsführung, die unsere Hilfe in übersehender Zeit über ihr Unverständnis, die Grauel des Krieges auf unseren Heimatboden zu tragen, erforschen haben. Vor hundert Jahren rüdten am 18. Juni die ersten badischen und Karlsruher Krieger aus zum Kampf gegen den selben Feind, dem Deutschland heute auf dem gleichen Boden gegenübersteht. Und am heutigen 18. Juni steht Karlsruhe an der Spitze und am Schmerzenslager der unglücklichen braven Krieger, die durch den rüchlichen Heeresfall mitten aus der bürgerlichen Gemeinschaft gerissen wurden. So wurde zum zweiten Male der Gedenktag an die Gründung der Residenz Karlsruhe dieser zum Trauertage.

Es war der Feind unserer Feinde, daß der bürgerliche Gemeinschaftsgeist und der Gewerkschaft in unserer Heimat fast ungestört seinen Fortgang nahm und daß gerade in ihm sich der Wille und die Kraft zum Sieg und zum Durchhalten zeigte. So versuchten sie, da sie nicht anders konnten, ihn durch einen erneuten Fliegerangriff zu töten. Aber wie heute bereits in Karlsruhe das Gleichmaß des Alltags der Erzeugung gewichen ist, so wird überall im deutschen Land das wirtschaftliche Leben seinen Fortgang nehmen, trotz aller Versuche zur Unterbindung desselben seitens unserer Feinde. Und so wie die Einzeligkeiten der vorderebringenden Geschosse durch gelbes Sand verdeckt sind, werden morgen die ihnen gewordenen Opfer vom Hügel abgedeckt sein, der ihre Ruhestätte bezeichnet. Aber jeder Fleck gelbes Sandes auf den Straßen Karlsruhs ist ein Schandfleck mehr an der Fahnenfeier unserer Feinde, und jeder Hügel, der die Opfer deckt, ist ein Denkmal mehr, das uns zu noch entschlossenerem Handeln, zu noch festerem Beharren bis zum völligen Ausschlagen unserer Gegner, bis zu einem vollen endgültigen Siege anspornt.

Die vielen Tausenden, die heute auf dem Karlsruher Hauptfriedhofe Junge der erhabenen Feier sein dürfen, sie werden alle das Gedächtnis im Herzen mit hinübernehmen, Vergeltung zu üben, jeder so weit es in seinen Kräften steht. Und in diesem Bestreben einigt sich mit ihnen über die Grenzen der badischen Heimat hinaus das ganze deutsche Volk. Wenn Karlsruhe seinen Gedenktag so ganz anders begeht, als gewohnt und gewollt, so sicher aber nicht weniger erhabend und eindringlich. Es wollte Begründungen von der Front bürgerlichen Gemeinschaftsgeistes, es wollte weiter Zeugnis ablegen von dem unausfallsamen Vorkampfbereitschaften deutschen Bürgern. Es wird dieses Zeugnis ablegen auch ohne einen äußeren Ausdruck und wird wie bisher auch in Zukunft mit in erster Reihe stehen, wenn es gilt deutschen Geist und deutsches Können zur Anerkennung zu bringen.

Maldeckung ergänzt diese Depesche durch die Mitteilungen des Couriers Lieutenant Bernst:

Der Lieutenant Bernst hat noch folgende mündliche Mitteilungen: Bei keinem Abzuge hatte man bereits 100 Stück Granaten, und mehr als das Doppelte an Munition, und Proviantwagen geschickt. Die gesamte Kavallerie Bonapartes und seiner Generale waren in unsere Hände gefallen. Der General Dubouche, der eine Abteilung der alten Garde kommandiert, war tödlich bleibend und mit 2 Adjutanten gefangen. Die ganze Nacht hindurch hatte der General-Lieutenant Graf von Gneisenau mit der ganzen Armee den Feind verfolgt, jedoch nirgends eine Gegenwehr gefunden. Der Fürst Blücher war im Begriff, sein Hauptquartier nach Charleroi zu verlegen. Bonapartes floh auf Avesnes, von der Englischen Armee über Rivellat vertrieben. Am 18ten Mittags fand das Corps des Generals Vandamme noch dem Heer der Armee-Corps unter dem General Fochern v. Thielmann bei Wavre gegenüber: Da die Straßen über Rivellat und Charleroi jenem Corps abgeschnitten, auch das deutsche Armeekorps von Fries aus auf Givet vorgezogen ist; so ist Vandamme überall abgeschnitten, und ein Schicksal wie bei Gulin kann ihn leicht zum zweiten Male ereilen.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Opernabend.
Samstag findet die erste Aufführung der Reinszenierung von Lebers „Gurbaute“ in Ostwalds Hoftheater unter der Leitung von Arthur Volkmann statt.
Im Neuen Theater findet am Sonntag das letzte Gastspiel von Mitgliedern des Deutschen Theaters mit H. Bahr's „Der Star“ statt. Die Titelrolle spielt Marietta Ols.

In den Straßen Karlsruhs sah man gestern allenthalben Blumenpendeln, die von durch die Bomben Gerieten gewidmet waren und leidtragende Angehörige als die äußeren Anzeichen der für heute früh bevorstehenden Trauerfeier. Daß die Anteilnahme der Karlsruher Bevölkerung an derselben eine außerordentlich starke sein würde, war selbstverständlich, und so, daß sich die städtische Behörde veranlaßt, besondere Karten zu derselben auszugeben. Die Nachfrage nach denselben war eine so starke, daß bereits gestern nachmittag die Liste der Zuzulassenden die Höchstzahl erreicht hatte. Ueber den Verlauf der Trauerfeier werden wir im heutigen Abendblatt weiter berichten.

Gegen verschiedene Vorwürfe,

die anlässlich des Fliegerangriffes in Karlsruhe erhoben wurden, richtet sich ein den Karlsruher Blättern von zuständiger, anscheinend offizieller Seite zugegangener Artikel, in dem u. a. ausgeführt wird:

Eine der häufigsten Einwendungen geht dahin, daß es möglich sein müsse, die Fahrt der feindlichen Flieger von der Grenze an unanfechtlich zu verfolgen und rechtzeitig anzufassen. Tatsächlich dient auch ein ausgedehntes telegraphisches und telephonisches Nachrichtenwesen diesem Zweck. Einzelheiten können hier jedoch, ohne die militärischen Geheimnisse zu gefährden, nicht angegeben werden. Es sei nur darauf hingewiesen, daß die praktische Veranlagung dieses Dienstes schwieriger ist, als ein Laie nur ahnt. Insbesondere müssen sich die Flieger bei ihrem Flug unter Vermeidung aller Städte u. dgl. in Höhen zu halten, die ihre Feststellung fast unmöglich machen. Außerdem verdecken sie ihr wahres Angriffsziel durch häufige Schwankungen, durch Teilung des Schwabers und ähnliche Mittel. Ihre wahre Absicht kann daher, bei der ungenügenden Geschwindigkeit des Flugzeuges meist erst im letzten Augenblick erkannt werden. Wenn die Feststellung und Weitergabe der Nachrichten der feindlichen Flieger so einfach wäre, wie mancher Bekämpfer unbefangener behauptet, so ließen sich die zahlreichen Erfolge unserer deutschen Flieger wohl im Herzen des Feindes nicht erklären. Denn auch ihnen gelang es, den umfassenden Dienst unserer Gegner zu vereiteln. Die Dummheit kann in dieser Richtung darauf vertrauen, daß von den Militärstellen alles geschieht, um diesen Dienst aufrecht zu erhalten.

An diesen allgemeinen Einwand schließen sich mehrere einzelne Bedenken an, die gerade die Maßnahmen bei dem Angriff auf Karlsruhe betreffen. Teilweise haben sich diese an den unsinnigsten Gerüchten verdrängt. So wird behauptet, daß der Angriff längst angekündigt gewesen sei, und daß daher schon um 5 Uhr die Truppen der Garnison in die Keller verbracht worden seien.

Diese Behauptung ist unvollständig und ebenso diejenige, daß sich die Flieger schon längere Zeit vor dem Bombardement über Karlsruhe aufgehalten hätten. Die zuständige Militärstelle ist erst kurz vor dem Eintreffen der mit äußerster Geschwindigkeit fahrenden Flieger von ihrem Vordringen in der Richtung Karlsruhe von auswärts telephonisch verständigt worden, da sie zunächst ihre wahre Richtung durch eine Schwankung verdeckt hatten. Das Abwehrkommando trat sofort in Bereitschaft, setzte unmittelbar in dem Augenblicke, als feindliche Flieger erkannt wurden, seine Sirenen in Tätigkeit und begann noch vor dem ersten Bombenwurf mit den Abwehrschüssen. Der Versuch, auch sofort die zuständige Militärstelle wegen der Sirenen auf dem Rathaus und der übrigen städtischen Alarmmittel zu verständigen, mißlang jedoch tieferdenklicher Weise, da für längere Zeit eine Störung des Telephonbetriebes eintrat. Es ist vorzuziehen, daß künstlich durch ungeschickte Verständigung der Abwehr- und Alarmmittel nach menschlicher Berechnung nicht durch Hindernisse gehindert werden kann.

Ein häufiger Vorwurf richtet sich weiter dagegen, daß die Abwehrkanonen und -Gewehre nicht genügend genau einwirkten hätten. Sind sich aber diese Kritiker der Schwierigkeiten ernsthaft bewußt, die die Befestigung von Fliegern über einer offenen Stadt, zumal von einem Gelände aus, bedeutet? Ein ideales, in jeder Weise wirkendes Abwehrmittel gibt es nicht. Die Maßnahmen, die wir haben, sind nur eine beschränkte Abwehr und die Abwehrkanonen entbehren der nötigen Beweglichkeit und Einzellbarkeit. Es wäre indessen undenkbar, zu verlangen, daß auch bei dem längsten Angriff die Abwehrschiffe dadurch eine gute Wirkung erzielt haben, daß sie die Flieger in die Höhen verjagten und ihnen dadurch die nötigen Ziele und Treibmittel erschweren haben. Ohne das Eingreifen des Abwehrkommandos wäre der Schaden sicher unübersehbar geworden. Daß die Militärstellen ernst an der Arbeit sind, bedarf wohl keiner näheren Begründung. Alle Abwehrmaßnahmen gegen diese heimlichen Ueberfälle werden aber nur dann ihre volle Wirkung haben, wenn sie durch das eigene Verhalten aller Beteiligten unterstützt werden.

Die Kriegslage im Westen. Die Erschießung des Belgiers Lenoir.

Berlin, 18. Juni. (WZ. Amst.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zur Erschießung des Belgiers Lenoir: In Nummer 137 vom 18. Mai (erste Ausgabe) hatten wir festgestellt, daß der belgische Ingenieur Lenoir in Genf erschossen wurde, nicht weil er sich geweiht hatte, die Pläne belgischer Eisenbahnen und die Verzeichnisse belgischer Eisenbahnmateriale aus-

zuliefern, sondern weil er Nachrichten über deutsche Militärtransporte in das feindliche Ausland weitergab. Wir kommen deshalb nochmals auf diesen Vorfall zurück, weil in Pariser Presse-meldungen behauptet wurde, die Erschießung des Ingenieurs sei in Anwesenheit von 200 Belgiern, darunter auch der Frau des Verurteilten, vollzogen worden. Diese Fuziehung sei von dem deutschen Oberkommando nach dem Orte der Hinrichtung beordert worden. Nach den amtlichen Berichten über die Vollstreckung des Urteils sind dabei lediglich deutsche Militärpersonen und zum geistlichen Aufbruch für den Verurteilten Kapellmeister Sturm zugegen gewesen. Der Ort der Vollstreckung liegt so in sich abgeschlossen, daß Belgier, selbst wenn sie dies gewollt hätten, den Vorgang nicht beobachten konnten. Kein Belgier ist beordert worden, Zeuge dieser Hinrichtung zu sein. Mit diesen Feststellungen erledigen sich die Lügen der Pariser Pressemeldungen.

Die Zeppeline über England.

Ueber den gemeldeten Zeppelinangriff auf die Nordküste Englands wird weiter berichtet, daß die Zahl der Personen, die getötet wurden, 16, die der Verwundeten 40 betrage. Das Pressebüro fügt hinzu, daß bei dem Angriff vom 6. Juni 24 Personen getötet worden seien, 49 Personen seien verunmündet worden.

Die Deutschenverfolgung in England.

Berlin, 18. Juni. (Bon u. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Zwei neue Internierungslager für die im Westen von London wohnenden feindlichen Ausländer werden demnächst fertiggestellt werden, worauf diese Ausländer — ungefähr 17 000 an der Zahl — sämtlich interniert werden sollen. Das ist auf Deutsch das Eingeständnis der englischen Regierung, daß sie unfähig ist, den Londoner Deutschenpogromen ein Ende zu machen.

Der Seekrieg.

Unsere Unterseeboote.

London, 18. Juni. (WZ. Amst.) Meldung des Heuter-Bureau: Der britische Dampfer „Laffort“ von Cork nach Sydney unterwegs wurde gestern von einem deutschen Unterseeboot in der irischen See versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Der König von England belohnt den Frankfurterkrieg zur See.

Berlin, 18. Juni. (Bon u. Berl. Bur.) Im „Lokalanzeiger“ wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Londoner „Shipping Gazette“ am 26. März dieses Jahres folgende zweifelslos authentische Mitteilung brachte: Dem Handelskapitän Bell vom Dampfer „Thoris“, welcher in der ersten Hälfte des März ein ihn anhaltendes deutsches Unterseeboot im Kanal gerammt hatte, wurde bei seiner Rückkehr ein Brief der Admiralität ausgehändigt, in welchem er zum Leutnant der Reserve der Königlich Marine ernannt wurde. Der Brief enthielt gleichzeitig die Mitteilung, daß „Seine Majestät der König gerührt habe, dem Leutnant Bell für seine Dienste auf der „Thoris“ und zwar für das Rammen eines deutschen Unterseebootes das Verdienstkreuz zu verleihen.“

Der „Lokalanzeiger“ bemerkt hierzu: Also der König Georg belohnte offiziell durch Ordensverleihung den ausgesprochenen Frankfurterkrieg zur See, das allem Völkerrecht widersprechende Rammen eines deutschen Kriegsschiffes durch ein englisches Kaufschiff, das der deutsche Kapitän „im Interesse der Menschlichkeit“ nicht ohne Anruf torpedierte, sondern zum Anhalten und zur Rettung der Besatzung angerufen hatte. Jedem hat König Georg hiermit auf die amerikanische Forderung, deutsche Unterseeboote müßten englische Handelschiffe erst anrufen und zum friedlichen Aussteigen der Besatzung auffordern, bevor sie sie torpedieren, vorweg die künftige Antwort gegeben, daß es eine verdienstvolle, der höchsten Auszeichnung werthende Handlung sei, solche Handlung der Menschlichkeit mit dem Rammen des deutschen Unterseebootes zu erwidern.

Ein französisches Torpedoboot von einem englischen Dampfer übersegelt.

Kopenhagen, 17. Juni. (WZ. Amst.) Die „Politiken“ mitteilt, meldet der dänische Dampfer „Erfjord“, daß das französische Torpedoboot „331“ von dem englischen Dampfer „Arleau“ sechs Meilen nordwestlich Paris übersegelt worden ist. Das Torpedoboot verjagte, in Cherbourg einzufahren, aber die See sei so bewegt gewesen, daß die Bug-

strecke rig. Der „Erfjord“ verjagte sodann bei der Bugierung mitzubelfen. Das Torpedoboot ist jedoch gesunken. Die gesamte Mannschaft bis auf 6 Mann wurde gerettet.

Die Versenkung des schwedischen Dampfers „Verdandi“.

Stockholm, 17. Juni. (WZ. Amst.) Die „Politiken“ meldet: Die Versenkung des Dampfers „Verdandi“, der gestern an der norwegischen Südküste von deutschen Kriegsschiffen in Grund gebohrt wurde, habe in Schweden große Erregung hervorgerufen. Das deutschfreundliche Blatt „Nya Dagligt Allehand“ meint, daß diese Handlung fast einen feindlichen Charakter trage, da das Schiff keinerlei Konterbande geführt und seine Zollpapiere gemäß den Wünschen der deutschen Behörden ausgestellt waren.

Berlin, 18. Juni. (Bon u. Berl. Bur.) Der Dampfer „Thorsten“, der regelmäßig zwischen Goeteborg und England fährt, wurde gestern außerhalb des Ringsees von einem 10 000 Tonnen großen deutschen Hilfskreuzer ohne Namen aufgebracht. Die Ursache ist unbekannt, da das Schiff keinerlei Konterbande führte. An Bord des Dampfers soll sich ein englischer Diplomat befinden, der von Schweden nach England reisen wollte.

Köln, 18. Juni. (Priv.-Tel.) Die Köln. Ztg. meldet von der holländischen Grenze: Der holländische Dampfer „Laura“ wurde auf der Fahrt von Philadelphia nach Rotterdam im Auftrag der britischen Regierung nach Weymouth gebracht und dort festgehalten.

Die Neutralen. Die Schweiz.

Bern, 17. Juni. (WZ. Amst.) Zu der Kritikserie von Jacques d'Ar in „Journal“ bemerkt der „Bund“: Wir haben bereits gesagt, daß die Beobachtungen des Verfassers über die Versorgung der Zentralmächte durch die Schweiz in der Hauptsache völlig falsch sind. Auf die Zumutung, unsere Grenze einseitig nur gegen Deutschland und Oesterreich zu sperren, haben wir einfach zu erwidern, daß die Schweiz ein neutrales Land ist, das zur Aufrechterhaltung der Neutralität nach wie vor unabhängig sein muß. Wir können weder während des Krieges noch nach dem Friedensschluß uns in eine Lage drängen lassen, in der wir wirtschaftlich ein bloßes Anhängsel des einen oder anderen Nachbarn werden müßten. Das gilt genau gleich nach allen Seiten.

Basel, 17. Juni. (WZ. Amst.) Das Blatt „Schweiz“ wagt vor, die Schweiz möge eine Gesandtschaft beim Vatikan errichten, wie es Holland getan hat, um über jede Friedensaktion genau unterrichtet zu sein. Der „Bund“ bemerkt dazu: Daraus wird der Bundesrat schwerlich eingehen, er hat Vorkers zu tun, als Gesandtschaften zu errichten, für die ein praktisches Interesse nicht besteht. Es ist keine Gefahr vorhanden, daß sich der Bund und Bundesrat nicht finden würden, wenn sie sich etwas mitteilen haben. Die Schweiz ist übrigens kein konfessionelles Staatswesen und die Bundesbehörden haben nur die Glaubens- und Gewissensfreiheit zu wahren. Es geht schon deswegen nicht an, daß der Bundesrat mit dem Oberhaupt einer einzelnen Konfession in besondere Beziehungen tritt.

Der dänische Reichstag für unbedingte Neutralität.

Kopenhagen, 17. Juni. (WZ. Amst.) Die Folketing nahm einstimmig den von Vertretern aller Parteien eingebrachten Antrag an: „Das Folketing beschließt zu erklären: Da man auf allen Seiten des dänischen Volkes ohne Parteiunterschied darin einigt ist, daß jede Regierung bei der Durchführung einer unbedingten gleichmäßigen Neutralitätspolitik unterstützt werden müsse, sagt das Haus dem jetzigen Ministerium in seiner Arbeit für diese Politik seine Unterstützung zu.“
Ministerpräsident Zahle führte aus, die Regierung habe diese Erklärung vom Hause gewünscht, um politische Klarheit für die Zukunft zu erlangen und festzustellen, ob alle Parteien des Reichstages bereit seien, das jetzige Ministerium dauernd in seiner Arbeit für eine gleichmäßige Neutralitätspolitik zu unterstützen, indem das Volk ohne Unterscheid der Partei einig sei. Durch die Annahme dieses Beschlusses sei diese Frage klar beantwortet. So kann namens des Ministeriums erklärt, daß dieses nach der Annahme des Antrages bereit ist, seine Arbeit fortzusetzen.

**Großh. Hof- u. National-Theater
MANNHEIM.**
Freitag, den 18. Juni 1915
12. Volksvorstellung
Mein Leopold

Original-Vollständ mit Besetzung in 3 Akten (6 Bildern)
von Adolf Wittmann. — Musik von A. Djal
Bühnenleitung: Carl Neumann-Dobitz
Musikleitende Leitung: Leo Römer

Aufführung 7 1/2 Uhr. Anf. 8 Uhr Ende u. 11 Uhr
Nach dem 4. Bilde größere Pause
Volksvorstellung-Vorstellung.

**Im Großh. Hoftheater
Curyanthe**
Samstag, 19. Juni. A 58 keine Preise.
Anfang 7 Uhr

Waldpark-Restaurant
Täglich bis zu eintretender Dunkelheit geöffnet
Eigentümer Ad. Boierle. 30971

Sie müssen sparen

und es fällt Ihnen dieses sogar leicht, wenn Sie folgende Artikel in Ihren Haushalt aufnehmen:

1) **Albers Früchte-Kaffee**
hervorragender Bohnen-Kaffee-Erzeugnis, grossartig im Geschmack, ohne Coffein, gesund und nahrhaft. Seit Jahren eingeführt. Sehr beliebt.
1 Pfund-Paket nur 60 Pfg.

2) **Albers Deutsch. Tee, Reform'**
aus deutschen frischen Kräutern zusammengestellt, bestes Ersatzgetränk für den schädlichen ausländischen Tee. Wirkt anregend, jedoch nicht aufregend. Goldgelb im Aussehen. Hochfein im Geschmack.
1/4 Pfund-Paket nur 50 Pfg.

3) **Albers Früchte-Butter**
(feinste Pflanzenmargarine)
wird seit Jahren in tausenden von Haushalten statt der teuren Kuhbutter verwendet. Gleich vorzüglich zum Kochen, Braten und Backen.
Hervorragend als Brotaufstrich
1/2 Pfd. nur 64 Pfg., 1 Pfd. 1.25
Machen Sie noch heute einen Versuch

Reformhaus
Albers & Cie.
P 7, 18 Mannheim P 7, 18
Feraruf 222. Heidelbergerstrasse

Rodensteiner Heidelberg

Altdeutsche Bierhallen

Altbekanntes Lokal für Ausflügler, Vereine und Gesellschaften.

Wieder-Eröffnung!

Vollständig neu hergerichtet!

Gut gepflegte Karlsruher und Münchener Biere. — Anerkannt gute Küche.

Hochachtungsvoll **B. Lemmer.** 41723

Friedrichspark.

Sonntag, den 20. Juni
nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 8 Uhr

Konzerte
der Kapelle Petermann.

Leitung: Kapellmeister L. Seder.

Montag 8 Uhr

Streichmusik-Konzert
unter Mitwirkung der Opernsängerin
Frau Leonore Domann-Webau.

Einquartierung.

Auf diesen empfohlen für Einquartierung ist das
bekanntlich **Gasthaus zur Arche Noah, P 5, 2**
berühmt. **Alles neu eingerichtet. Zimmer u. neuen Betten. Tel. 1461.**
41910

Soldaten Kriegspostkarten
zum Verkauf an ihre Kameraden billiger bei **Jon. Hepp, Postkartenverlag Mannheim, U 1, 3.**

Palast-Theater

J 1, 6 Breitestrasse

Großes Kriegsprogramm vom 18. bis 21. Juni

Das Opfer einer hohen Frau

Kriegsdrama in 3 Akten

Die Feuertaufe

Kriegsdrama in 3 Akten

Sturmangriff der Deutschen Hochseeflotte

Marinefilm

Mehrere Komödien als Einlagen.
Wir bitten gleichzeitig, unsere zweite Anzeige zu beachten.

Kirchen-Ansage.

Alt-Katholische Gemeinde.
(Schloßstraße).

Freitag, den 18. Juni, abends 7 Uhr, Andacht für Oest und Vaterland.

Israelitische Gemeinde.

In der Haupt-Synagoge:

Freitag, den 18. Juni, abends 7.30 Uhr.
Samstag, den 19. Juni, morgens 9.30 Uhr. Gottesdienste für Oest und Vaterland. — Abends 9.30 Uhr. Gottesdienst mit Schriftlesung. — Abends 9.30 Uhr.

An den Wochentagen:
Morgens 9 1/2 Uhr. — Abends 9 1/2 Uhr.

In der Claus-Synagoge:

Freitag, den 18. Juni, abends 7.30 Uhr.
Samstag, den 19. Juni, morgens 9.30 Uhr. Gottesdienste für Oest und Vaterland. — Abends 9.30 Uhr.

An den Wochentagen:
Morgens 9 1/2 Uhr. — Abends 9 1/2 Uhr.

Aufruf!

DER VORTRAG

des Herrn Hermann Stiefel aus Süd-Afrika:

„Meine Flucht aus Zentral-Afrika durch die englische Gefangenschaft nach Deutschland!“

zum Besten der in Feindesland interniert. Deutschen

findet statt in den Räumen des

Palast-Theaters J 1, 6
Breitestrasse

Nur Samstag, den 19. u. Sonntag, den 20. Juni 1915

Kasseneröffnung 1/3 Uhr. Vortrag ab 3 Uhr
jede zwei Stunden mit Lichtbildern aus Afrika.

Glanzhellen Frankfurter

Apfelwein

Telephon 3146 Karl Köhler Seidenstr. 27
Vertrieb feiner Flaschen- und Ziphon-Biere.

Keine teure Versicherung, sondern einfache, billige, todsich. Selbsthilfe

gegen Ratten, Mäuse, Wanzen, Käfer, Flöhe, Läuse, Ameisen u. jed. Ungeziefer durch Thiele's gläserne Univ.-Ungeziefermittel. Detailpackung 20 Pfg., lose p. Kilo Mk. 4.—. Wirksamkeit garantiert, behält. Referenzen, nur bei 10800

Ludwig Thiele, Badenia-Drogerie, U 1, 9.

Auto-Fahrten

Auto nach außenwärts. Telephon 5005.

Henkel's Bleich-Soda

für alle Küchengeräte

Reinheitsarbeiten

werden angenommen. Zuschriften unter Nr. 5170 an die Geschäftsst. d. Bl.

Im Maschinenbau wird empfohlen. In der Industrie, in der Landwirtschaft, in der Hauswirtschaft. Auf Wunsch wird abgeliefert. 6881

Schneiderin

empfiehlt sich in u. außer dem Hause bei jeder Veranlassung. 6882
Königstr. 14, 7, 8 Tr. 1.

Der große Krieg.

Roman von Roth-Begner,

18) Fortsetzung.

König Wilhelm aber begab sich gleich nach der Unterzeichnung auf das Schlachtfeld zu den Truppen, die ihn mit begeisterten Rufschall und Freudenstößen empfingen. Solche freudige Begrüßung hatte er wohl noch nie gehört! In dankbarer Liebe schlugen ihm alle Herzen entgegen. Jeder fühlte, daß dieser große Döberlinder, der die getrennt gewesenen deutschen Stämme wieder vereint, zu treuer Völkerverbrüderung verbunden und zusammengeführt, her dem deutschen Namen wieder die ihm gebührende Achtung in der Welt verschafft und das deutsche Volk von Sieg zu Sieg geführt, der herrliche Vater seiner Gefilde sei, daß das Vaterland unter seinem Schutze einer glänzenden großen Zukunft entgegengehen werde.

Nun! Stunden dauerte der Umritt des Königs und erst um Mitternacht kehrte er in sein Hauptquartier in Verdun zurück.
Am nächsten Tage fand dort eine große Festlichkeit statt, bei der im Gegenfuge zu sonst, wo immer die größte Einfachheit herrsche, zum ersten Mal Champagner aufgetragen wurde. „Wir müssen heute aus Dankbarkeit auf das Wohl unserer braven Arme trinken“, sprach der König in seiner Ansprache an die Versammelten der Tafelrunde. „Sie, Kriegsmilitär von Bonn, haben unser Schwert geschärft, Sie, General von Wolke, haben es geleitet, und Sie, Graf Widmar, haben seit Jahren durch Leitung der Politik Preußen auf seinen jetzigen Stand gebracht. Lassen Sie uns also auf das Wohl der Arme, der drei von mir Genannten und jedes Einzelnen unter den Anwesenden trinken, der nach Kräften an den bisherigen Erfolgen beigetragen hat.“ — „Von sich selbst sprach er nicht ein Wort, aber seine Feldherren, das Heer und das ganze deutsche Volk wußten, was er geleistet hatte.“

Wie Saunen hatte die Welt bisher diesen Kelch verfolgt und jetzt erst erkannt.

daß die Deutschen nicht, wie sie geglaubt, ein Konglomerat aus sich gegenseitig überkreuzenden Stämmen bilden, sondern ein einheitliches, mächtiges Volk sind, das Achtung abzwang. Bei den Deutschen selbst aber erwachte jetzt das Gefühl unbedingter Zusammengehörigkeit und ein starkes Nationalbewußtsein, das ihnen bisher gefehlt hatte. Politisch aber war der Erfolg nach dem Siege von Sedan noch größer. Zunächst zogen sich die vertriebenen europäischen Staaten, die nur auf den allmächtigen Kopenhagener Vertrag warteten, sich zu Gunsten Frankreichs in den Krieg einzumischen, nunmehr aber zurück, und als Thiers später im Auftrage der französischen Regierung eine Rundreise machte und die betreffenden Staaten um ihre Intervention bat, fand er taube Ohren.

Herner hatte er den Sturz des französischen Kaiserthums zur Folge, durch welches Frankreich momentan noch weiter geschwächt wurde, umso mehr, als an dessen Stelle eine Regierung zur Herrschaft gelangte, die das Unglück des Landes noch vergrößerte.

Die Aufgabe, welche der deutschen Heeresleitung nach der Uebergabe von Sedan zufiel, war ungeheuer. Vor allem mußte für über hunderttausend Mann ausgehungerte Gefangene deren Auslassung aus Sedan allein sechshundert Stunden in Anspruch nahm, Kabarene beschafft werden, was die größten Schwierigkeiten machte, denn die französischen Magazine waren leer, Requisitionen unmöglich und Transportmittel fehlten. Das fiel umso mehr ins Gewicht, als die geängstete Arme auch fortgeführt werden mußte. Ingleich mußte das Schlachtfeld geräumt, für die große Zahl Verwundeter gesorgt, die Toten begraben und die ungebrauchte Beute gesammelt werden. Dabei reichte es kaum aus, wodurch die Schwierigkeiten der ausführenden Arbeiten noch vermehrt wurden. Ein Wunder, daß der mit der Ausübung betraute General von der Tann mit dem ersten bairischen und ältesten preussischen Korps so rasch damit fertig wurde.

Für alle übrigen Truppen galt jetzt die Parole: „Auf nach Paris!“, dem Zentrum Frankreichs, von dem Thiers seinerzeit sagte: „Nicht einen Schlag auf dieses Zentrum, so fällt es.“

Frankreich wie ein Mann, der auf das Haupt geschlagen ist.“ Und um diesen Schlag auszuführen, setzte sich bereits in der Frühe des 4. September die dritte Arme in westlicher und die Moosarmee in südlicher Richtung in Bewegung.

Der Vormarsch vollzog sich mit erstaunlicher Schnelligkeit. Am 4. September wurde Reims besetzt und einen Tag darauf das königliche Hauptquartier dortselbst verlegt. Am achten erreichte die dritte Arme, ohne Widerstand zu finden die Marne und die Moosarmee die Aisne. Schon hatte sich ergeben. Kaum aber waren die entschlossenen Reiter und die Kavallerie abgezogen, so wurden die Pulverfässer in die Luft gesprengt und fast alle in dem Hofe versammelten deutschen Offiziere und Mannschaften unter ihren Trümmern begraben. Eine verächtliche Parabel, wie sie granatenerfüllt wohl nie vorgekommen ist.

Am 15. September fand die Moosarmee schon in der Nähe Billere-Moucon die dritte Arme vor Meaux bei Reims und ihre Kavallerie-Detachements schwärmten bereits bis nahe vor Paris.
Die Bestürzung, welche dadurch in dem dichtbevölkerten Landstrich hervorgerufen wurde, war unbeschreiblich. Die Landbevölkerung, der Aufforderung der Regierung folgend, räumte ihre Wohnsitze und floh mit ihren Vorräten nach Paris oder in Verstecke, um sich den Franzosen zu entziehen, die sich bereits überall bildeten. So wurde die Gegend immer öder und wüster, je mehr sich die deutschen Heereskörper der Hauptstadt näherten.

Die nächste Aufgabe war nun, dieser ihre zahlreichen Verbindungslinien mit der Hauptstadt abzuschneiden, womit auch sofort begonnen wurde, und nun fingen die Pariser endlich an zu begreifen, daß es mit der Einschließung Ernst wurde.

Seit Beginn des Krieges hatte Paris in permanenter Aufregung gelebt. Die Ereignisse hatten sich überhäuft. Zuerst waren solche Berichte über glänzende Siege der französischen Waffen eingelaufen, welche die ganze Bevölkerung in einen wahnhaften Freudentaumel versetzten,

bis die Niederlagen Douay und Froissards bekannt wurden, die den Jubel plötzlich zum Bersten bringen und die Minister Ollivier und Le Douarin weggespart hatten. Darauf war unter dem neuen Gouverneur General Trochu die große Trauerschleife gekommen, bei der sich die Wut des Volkes in seiner ganzen Rohheit zeigte.

Währenddem kamen die deutschen Heere immer näher. „Die Preußen wollen Paris erobern!“ schrien die Camelots auf den Hausdächern. „Unsinn!“ antworteten die Bettungen, Paris ist nicht zu erobern, ist unbesiegbar, wenn es sich verteidigt, das hat der große Historiker Thiers unzweifelhaft nachgewiesen! „Wo verteidigen wir uns!“ Und mit feierlicher Gestalt wurde nun Tag und Nacht gearbeitet, um die Hauptstadt in Verteidigungsstand zu versetzen. Selbst die Pariser Lebenswelt zog die Winterkleidung an, trug oft eine ganze Stunde lang Rösel, oder beteiligte sich beim Abreißen von Häusern und beim Fällen der großen Parkbäume.

Da kamen neue Nachrichten! Colomby —! Mars la Tour! Gennevilliers! — Neue Aufregungen!
Diese Kanaille von Paris! — An die Laternen mit dem Verticil! heulte ganz Paris und wütende Rotten sogen drohend über die Hausdächer.

„Aber wo blieb denn Bazaine mit der unbesiegbaren Garde? Warum rühte er die Schmach nicht?“

„Weil er erschlagen und bei Reims eingeschlossen ist.“ gab Edmond About darauf zur Antwort. „Ich habe mich selbst davon überzeugt und habe selbst gesehen, wie die Juuben die Flucht ergreifen, in die Häuser drängen, sie ausrauben, wie unsere Kavallerie den Befehlen der Generale nicht mehr gehorcht und auseinanderläuft.“

„Schmeiß! Wir wollen Deine Rügen nicht hören! Bous-les-an-miserable-prussien!“ schrien ihm die Wütenden ins Gesicht.
Da kam die Nachricht: „Das Moosarmee kommt nicht nach Paris, er wird Bazaine die Hand reichen; so werden die Preußen zwischen zwei Feuer genommen und zermalmt.“
Das beruhigte, und man atmete wieder auf. Doch tagelang blieben nun die Nachrichten vom Kriegshauptquartier aus.
(Fortsetzung folgt.)



Den Heldentod fürs Vaterland fand am 7. Juni im Gefechtsfeld mein braver Sohn, unser lieber Bruder, Onkel und Neffe

Gruft Himmelstern

Grenadier im aktiv. Grenadier-Regiment Nr. 110
im Alter von 24 1/2 Jahren.
Mannheim, den 17. Juni 1915.

Familie J. Himmelstern, G 2, 23
J. Demuth, Neßstr. 33



Todesanzeige.

Allanfrüh und fern von seinen Lieben starb den Heldentod für sein Vaterland mein innigstgeliebter Gatte, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Karcher

Ersatz-Reservist im Infanterie-Regiment 97

im Alter von 31 Jahren.
Die fremde Erde möge ihm leicht sein,
Mannheim, den 15. Juni 1915.
Israelitischer Friedhof.

In tiefer Trauer:
Adelheid Karcher geb. Koth, nebst Kinder.

Was fehlt unseren tapferen Kriegern?

Den Saft frischer Früchte essig Meyers Limonaden-Extrakt. Einige Tropfen auf ein Glas Zuckerwasser gibt eine wunderbare Erfrischung. Auch als Hausmittel vorzüglich.
Spart Butter und Fleisch! Handie fürs Vaterland!
Mit Meyers Extrakt kochen Sie Honig 28 Pf. Gelee 26 Pf.
Empfehlen: Honigpulver, Paket für 4 Pfd. 45 Pf., Gelee-Extrakt, Paket für 4 Pfd. 60 Pf. Achten Sie genau auf Meyers Das Beste vom Guten. (Hauptzentrale Mannheim Q 7, 3a). Niederlagen: Geschäft T. 2, 1; Waldhofstr. 12, 3 Tr.; Dalbergstr. 28, 2 Tr.; Amerikanerstr. 8, 2 Tr.; Lindenhof; Kichenheimerstr. 7, 1 Tr.; Feudenheim; Schillerstr. 26; Eiko Scheffel- u. Körnerstr. 7. 41717

Einkochapparate
smalziert, Urtisch, aus einem Stück gestanzt, komplett... Mk. 10.50 Reklamepreis.

Einkochgläser mit la. Gummiringe
1/2, 3/4, 1, 1 1/2 Liter komplett, 45 50 55 65 Pf.

Einmachgläser
1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6 Liter
8 9 12 14 18 25 30 35 50 60 Pf.

Ansetzflaschen
2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 Liter
30 45 60 75 90 105 120 Pf.

Steintöpfe . . . per Liter 15 Pf.

Einkochkrüge 1/2, 3/4, 1, 1 1/2 Liter mit Kork 15 20 25 30 Pf.

Messingpfannen, Saftbeutel.

Kosmostöpfe zum Einkochen p. Pfd. 70 Pf.

Küchenmagazine: **Max Grombacher**
Mittelstraße 61/63 — Lange-Rötterstraße 12/14
Telephon 1158.

Gewerbeschule Mannheim.

Bei einem Sturmangriff fiel
Werkmeister

Ludwig Hachenberger

Lehrer für den Werkstätten-Unterricht der Bauschlosser.
Wir werden dem tüchtigen und pflichtgetreuen Lehrer ein ehrenvolles, bleibendes Gedenken bewahren!

Mannheim, im Juni 1915. 41726
Der Lehrkörper
der Gewerbeschule.

„Olymp“ Mannheim.

Den Heldentod fürs Vaterland fand am Sonntag, den 10. Juni in Würzburg, infolge einer am 2. November u. 28. erlittenen schweren Verwundung unser treues Mitglied, Herr

Johann Baumann

Wir werden demselben ein ehrendes Andenken jederzeit bewahren.
Der Vorstand.

Jagd.

Ich suche für mein auf noch 5 Jahre gepachtetes Wald- u. Feldjagdrevier, das einen ausgezeichneten Reichtum hat und mit Hasen, Hahn, Fasanen und wilden Kaninchen reich besetzt ist, einen bis 2 geeignete Herren als

Teilhaber

entf. könnte die Jagd auch geteilt werden. Das Revier ist sehr groß — 2 Gemeindejagden — zwischen Ludwigshafen und Speyer gelegen und kostet ca. M. 4000.— Zuschriften unter Nr. 41724 befördert die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wir empfehlen den früheren Beziehern des Kriegskarten-Atlas als Anhang zu demselben Karte von Oberitalien u. Nachbargebieten zum Preise von 35 Pf., mit Porto 40 Pf. Die Karte ist leicht in dem Kriegskarten-Atlas anzufügen.
Verlag des General-Anzeiger
Badische Neueste Nachrichten.

Unterricht

Abendkurse in Stenographie u. Maschinenschreiben sowie in allen Faun. Fächern.
Unterricht für Damen und Herren.
Handelschule Schürig, N 4, 17.

Billige Lebensmittel!

Frucht- und Gemüse-Konserven	Kolonialwaren
Bohnen 2 Pfd.-Dose 55, 45 Pf. Erbsen 2 Pfd.-Dose 95, 75 Pf. Kartoffeln 2 Pfd.-Dose 55, 45 Pf. Pflaumen . . . Dose 60, 37 Pf. Kirschen Dose 1,20, 1,10, 58 Pf. Aprikosen . . . Dose 1,20, 78 Pf. Erdbeeren . . . Dose 1,25, 88 Pf. Pflirsche . . . Dose 1,40, 78 Pf. Stachelbeeren . . . Dose 85 Pf. Ananas . . . 1/2 Pfd.-Dose 58 Pf.	Bouillonwürfel 10 Stück 22 Pf. Maisgries Pfd. 45 Pf. Maismehl Pfd. 48 Pf. Grünkern Pfd. 75 Pf. Gerste Pfd. 58 Pf. Sago Pfd. 55 Pf. Backpulver 10 St. 85 Pf. Kaffee, fr. gebr. 1/2 Pfd. 85, 80, 75 Pf. Zichorie Paket 58 Pf. Kakao Pfd. 2,30
Spargel 1 1/2 Pfd. Dose 52, 42, 38	Mehl Pfund 28 Pf.
Käse	Wurstwaren - Diverses
Edamer 1/2 Pfd. 62 Pf. Tilsiter 1/2 Pfd. 75 Pf. Stangenkäse Pfd. 90 Pf. Emmentaler 1/2 Pfd. 75 Pf. Camembert 1,18, 52, 35, 28 Pf. Limburger Pfd. 85 Pf. H. Tafelmargarine Pfd. 1,05 Kondens. Milch Dose 57, 30 Pf. Honig, garant. rein, Glas 1,15, 62 Pf. Zwieback 5 Pak. 1,00	Schwartenmaggen 1/2 Pfd. 65 Pf. Fleischwurst 1/2 Pfd. 72 Pf. Mettwurst (kl. Würste) Pfd. 2,10 Krakauer Pfd. 2,10 Ger. Rippenstücke Pfd. 2,30 Oelsardinen Dose 52, 42, 35 Pf. Heringe in Tomaten Dose 55 Pf. Krapfen Dose 58 Pf. Lachs Dose 1,30, 82 Pf. Hero-Bohnen fix u. fert. Dose 40 Pf.
Orangen 10 Stück 60, 55 Pf.	Norw. Oelsardinen 15-20 St. Dose 65 Pf.
Bowlen-Sekt . Fl. 2,35, 1,70, 1,40 Edesheimer Flasche 72 Pf. Wachenheimer 1911 Flasche 1,45 Wachenheimer 1912 Flasche 1,15	Samos Flasche 1,15 Malaga Flasche 1,45 Vermouth Flasche 1,35 Dürkheimer rot Flasche 92 Pf.
Zitronensaft Fl. 1,48, 88, 62	Himbeersaft 3/4 Liter-Flasche 1,38
5 Tafeln feine Milch-Schokolade 95 Pf.	
1 1/2 Pfd. Eisbonbons 95 Pf.	
1 Pfd. Pralinen 95 Pfg.	

S. Wronker & Co. Mannheim

Garten- u. Straßen-Wasserschläuche
in langjährig erprobten Qualitäten.
Rasensprenger, Schlauchhaspel, Strahlrohre
empfehlen
Hill & Müller
Gummiwarenhaus
N 3, 12 Kunststrasse Fernspr. 576.

Verloren

Zonntagmorgens ging von 4-5 eine Damenubr verloren. Den Finder bitten mir diesel. abz. in N 3, 7 1 Tr. 5607

Gefunden

40 Mark
Geoff. Stationsamt. 41727

Vermischtes

Ende gut gebendes
Sino
zu mieten oder auch gegenwärtige Hülfe zu übernehmen. 5649
200a, Weidhansstraße d. 21.

Rich. Taute

Gravier- u. Prägeanstalt
D 2, 14 Teleph. 2461
Anfertigung von Schildern, Stempeln, Bränden, Schablonen, Gravierungen auf Gold- und Silbersachen.
51902

Ankauf

Pianino
gekauft, geg. bar gefucht. Angeb. unter Nr. 51914 an die Geschäftsstelle.

Phonola- oder Pianola- Vorrichtung
zu kaufen gefucht. Angeb. mit Preisangabe unter 5637 a. d. Geschäftsst. ers.

Kommode
mit 2 Türen und 2 Stühle zu kaufen gefucht. 5634
236, Reibstockstr. 27.

Glockenspiel oder Schellenbaum
von neugegründ. Musikant zu mieten od. kaufen gefucht. Zuschrift unter Nr. 5596 a. d. Geschäftsst. Kaufe Möbel, Betten, Hochhuare, Kleiderkammer, Ringeluhren, Pianoforte. 5635
Hilfinger, S 6, 7, Tel. 4337.

Höchstpreise
zahlt die bekannte Firma Nass für getragene Herren-Kleider Uniformen Schuhe etc.
Bestellung p. Postkarte erst. Nass, S 1, 13, 1. 51907

Verkauf

Schreib- u. Auswaren-Geschäft in Mannheimerhof sehr gut gefucht. für kleine umhandhabbar ist billig zu verkaufen. Näher. unter Nr. 5649 a. d. Geschäftsst.

Elegantes Backfisch-Zimmer
weiß, in solid. Ausf. außerordentlich billig.
Weinheimer, J 2, 8.

Gut erhaltener Sportwagen u. Kinderklappstuhl
Pflügergrundstr. 21, 1. Et. L. 52020

Beide Damenkleider wenig getragen, darunter **Schneiderkostüme** zu verk. N 3, T 1, 2, 3. Et. 5614

Gelegenheitskauf!
1 so. gebt. vollst. Eichen-Schlafzimmer mit St. u. Spiegel, 160 breit u. Kapotmatronen, auf. 211, 440, — bei M. Kastner, S 4, 20. 51902

Beständiges, eisernes Kinderbett
zu verkaufen. 5647
Neßstr. 4, 2. Et. Unte.

Drehbank

1000/1500/240 gut erhalten zu verkaufen. Zuschriften unter Nr. 5655 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ein Thür. Säuraf
1 Dwan. 1 vollst. Bett, 1 Sofa, 1 Schlafst. u. versch. Kleinigkeiten von Sonntag ab zu verk. 5581
Waldemühl, 13, 2. Et. z.

Serrenzimmer
sehr billig zu verkaufen. Binzenhöfer Möbellager
Bauerstr. 33. 5612

Pianino, wie neu, billig bei 56919
Geel
O 2, 10.

Lechten, preiswerte
Wohnungs-Einrichtungen
Fr. Rötter
H 3, 1-4 u. 22.

1 Paar neue angr. Ein-labriger-Zettel Nr. 44 (Rabbeier) zu 25 Mk. zu verkaufen S 2, 19. 5555

Leinwand Sprudel
bei Abnahme von 10 Liter zu 2 Mk. fert. im Glas S 6 7. Tel. 2911. 51104



Anzüge

Ulster und Paletots
neueste Farben und Formen, kaufen Sie unvergleichlich billig im Knaben großer Auswahl im Knaben für Herren-Bekleidung (Abb. Jakob Engel) Mannheim, Planken, nur O 2, 48, 1. Treppa neben der Hauptpost.
Der weiteste Weg lohnt
41774

Einige sehr eleg. weisse Brennabor-Kinderhaften u. regen sowie Hochwagen sofort preiswert zu verkaufen.
Otto Hilbers,
A 1, Taich. Bod. u. u. u. u. u. u.

Stellen finden

Wohnt. 100 Mk. Verdienst durch Verkauf u. billigen Nahrungsmitteln. Aus-sonstgrat. 20. Schreiben. Ernst Meißel, Osnabrück 1. 41719

Jungver Buchhalter
mit ein. Jahr. Erfahrung per sofort gesucht. Kenntnisse in amerikan. Buchführung erwünscht.
Angebot mit Zeugnis-schreiben u. Gehaltsan-sprüchen unter Nr. 51955 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein tüchtiger Herrenfrieseur
zum sofortigen Eintritt gesucht. Heidelberg, Berg-leimerstraße 2. 51900

Fabrik-Arbeiter
Reifenfabrik. 14. Sofort ein 52004

Seizer
gegen hohen Lohn gefucht, der große Erfahrungen in der Bedienung von Seizen mit Kettenzügen hat.
Chemische Fabrik Pflandhof
G. Weh. & Co. Akt.-Ges. Mannheim-Waldhof.
Sofort-Gehilfe
52027

Wir suchen sofort einen tüchtigen, militärfreien

Lade-meister

für Wasser- und Bahn-Verladungen. 51889

Leisch & Kruse.
Tüchtige
Kesselschmiede
und Autogen-schweißer
Bei hohem Lohn u. Erford. für dauernde Beschäftigung sofort gefucht von
Apparatebau-Anstalt
Heilbronn. 52023

Credentlicher Hausbursche
(Kochknecht) gefucht. 52018
Hotel Engl. O 3, 9/11.

Flotter Radfahrer
15-16 J. alt, sofort gefucht.
Schwan-Apotheke
E 3, 14. 52019

Laufjunge

schönfrei, habselig, Red-fähig, sofort gefucht.
Angebot mit Zeugnis-schreiben unter Nr. 52007 an die Geschäftsstelle d. Bl.

2 tüchtige Borarbeiter
haben bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.
Reis & Co.
Reichenhofseld. 52008

Arbeiter
bei gutem Lohn u. dauernde Beschäftigung gefucht.
Reis & Co.
Reichenhofseld. 52010

Junger Mann
von ca. 16 Jahren für Ausgange und kleine Hausarbeiten per sofort gefucht.
Angebot mit Zeugnis-schreiben unter Nr. 52012 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Junges, aufständiges Fräulein
aus gut. Familie, an Wäsche für Hotel-Rech. per sofort gefucht. Weitergeh. be-zugsamtl. Zuschrift u. Nr. 51942 an die Geschäftsstelle

